

Brief Anna Rothes an Gustav Lilienthal  
Original in Familienbesitz, Digitalisat nach Abschrift

L1608/15

7.10.86

Möchte heut Dich grüßen  
Innig, wie noch nie,  
Möcht' so gern nahen  
Dir in Poesie!

Aber bei dem Lärmen  
Fragen um mich 'rum  
Werd zu höherem Schwärmen  
Schon mein Kopf zu dumm!

Habe viel zu sorgen,  
Gäste sind im Haus.  
Schon am frühen Morgen  
Geht es ein und aus!

Wirtschaft viel hier drinnen,  
In der Küche Müh!  
Kann mich kaum besinnen,  
Arbeit spät und früh!

So ein flinkes Leben  
macht mir immer Freud!  
Nur, daß ich daneben  
Für Dich wenig Zeit,

Daß zum Deingedenken  
Nirgend find' ich Ruh,  
Will dabei mich lenken  
Trübern Sinnen zu.

Horch, da ruft's schon wieder,  
Wieder fort von Dir -  
Weg die Liebeslieder,  
Arbeit sei's Panier!

Lebe wohl, mein Lieber!  
Nicht darum mich schilt,  
Daß Du heute findest,  
Nur ein stummes Bild.

Berlin d.7.10.1886.

Lieber Gustav!

Der letzte Strahl des verglimmenden Tages sei Dir geweiht! Eine poetische Anrede, nicht wahr? Aber ich habe meinen Pegasus in diesen Tagen so mächtig angespornt, daß er nun, wo ich seiner garnicht mehr bedarf, noch immer Trab rennt. Heute erhielt ich Deine 2 Briefe. Ich sehe, daß Du mir also öfter erlauben wirst, meiner augenblicklichen Erregung, und dem, was mir sonst durch den Kopf geht, Dir freimüthig auszusprechen. Es ist mir dies ein wahres Bedürfnis, denn ich sehe meinen Unsinn erst immer, wenn ich ihm eine Form gegeben habe. Wenn ich nun fürchten müßte, von Dir ausgelacht zu werden, würde ich mit mir allein fertig werden müssen, und das geht viel schwerer und langsamer.

Mit dem kleinen Bild und dem englischen im Schweiße meines Angesichts verfassten kleinen Vers wollte ich Dir eine kleine Freude machen. Ist mir dies gelungen oder waren der Fehler für Deine kritischen Augen zu viele? Daß Du meinen Geibel haben willst, hat mich mehr gefreut als alles andere. Nichts kettet die Menschen enger zusammen als gemeinschaftliche Begeisterung. Mich hat dieser Edle und Wilhelm v. Humboldt eine ganze Weile über Wasser gehalten.- Daß Dir David Copperfield nicht so zusagen würde, wie mir, fürchtete ich fast. Aber daß Du sagst, er sähe jetzt anders in Engl. aus, verstehe ich nicht. Boz schildert doch Menschen mit Eigenschaften und Empfindungen, die keiner bestimmten Zeitepoche angehören, sondern eben zu allen Zeiten menschlich sind. Aber Euch Männer nutzt die Gegenwart jetzt mit ihren brennenden Tagesfragen so aus- und ab, daß sie Euch ganz gefangen hält. Ihr nicht in jedem Augenblick, sondern auch manchmal einer, wenn auch sanften (manchmal einer), so doch nicht schwachen stilleren Empfindung zu dienen, erscheint Euch schon Zeitverschwendung.- Man hat in dieser Zeit nur eine Wahl: Entweder sie geht über uns fort und läßt uns einsam zurück oder wir müssen uns ihrem Fluge anschließen, ohne Ruhe, vorwärts, oder richtiger: geradeaus, denn es ist garnicht immer ein Vorwärts.

So fühlen die Frauen, die sich mit ihren Ideen in den Strudel wagen, alle. Haben sie nicht einen Körper von Eisen

[2]

und ein Herz von Stein, so ziehen sie sich lieber zurück und wohl ihnen, wenn sie das Glück haben, sich im Heim eine Welt des Schaffens zu gründen und aus gesicherter Ferne den Kampf ums Dasein gleich einem Bilde an sich vorüberziehen zu sehen, statt der Allgemeinheit - einem Einzigem, der mitten darin steht, des Lebens weichere Seiten schaffen können - ihrem geliebten Mann.

Es ist ganz dunkel.

Deine

A.